



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der deutsche Niederrhein vom Erftgebiet bis zur Landesgrenze**

**Brücker, Friedrich**

**Crefeld, 1910**

13. Das Erzbistum Cöln.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55092](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55092)

gegen die Juden aufgehetzt, als seien diese die Ursache aller Not. Mit den genannten Brüdern starb das Haus Nassau in Geldern aus. Nun entstand ein achtjähriger Streit um die Erbfolge, die 1379 zu Gunsten des ältesten Sohnes des Herzogs von Jülich entschieden wurde. Doch schon 1423 starb die neue Linie im Mannesstamme aus. Jülich kam an Berg, und Geldern erhielt ein Seitenverwandter der Jülicher Herzöge, Arnold von Egmond (1423—1465). Nach dem Streite mit seinem Sohne Adolf von Egmond (1465—1471) verkaufte er das Land 1472 an den Herzog Karl den Kühnen von Burgund, der von 1473—1477 in Geldern regierte. Nach langjähriger Fehde gelang es Adolfs Sohne Karl von Egmond, mit französischer Hilfe dem burgundischen Erben Kaiser Maximilian 1492 das Land wieder zu entreißen. Nach seinem Tode (1538) hielt sich mit Hilfe der Stände Herzog Wilhelm von Cleve-Jülich-Berg in Geldern bis 1543, wo Kaiser Karl V. das Land den Niederlanden und der spanischen Monarchie einverleibte.

Unter Karls V. Sohn und Nachfolger fand die Reformation im Gelderlande Eingang. Die drei Quartiere Nymwegen, Arnheim und Zütphen rissen sich von Spanien los, bei dem nur das Oberquartier blieb. Auf dieses spanische Geldern machte König Friedrich I. von Preußen im Spanischen Erbfolgekriege Anspruch. 1703 eroberte der preußische General von Lottum die Stadt nach einer zwölfmonatigen Belagerung. Im Utrechter Frieden (1713) behielt Preußen das eroberte Gebiet. Einige Teile des Oberquartiers (Roermond, Venlo) kamen an Oesterreich bezw. Holland. Im Jahre 1815 erhielt Preußen das Herzogtum Geldern bis auf den Streifen der Maas entlang zurück. Von dem jetzigen Kreise gehörten nicht zum Oberquartier die Gemeinden Kerwenheim, Winnekendonk und Beeze und das kurkölnische Dorf Issum, wohl aber vom Kreise Moers Schaephuysen und Rheurdt, vom Kreise Kempen Grefrath und Lobberich, sowie Bierfen vom Kreise Gladbach.

### 13. Das Erzbistum Cöln.

Die wichtigste der rheinischen geistlichen Herrschaften war das Erzbistum Cöln. Der Ursprung der Stadt selbst reicht in die Römerzeit und sein bischöflicher Stuhl fast in das apostolische Zeitalter zurück. Im Jahre 745 erhob Karlmann, der mit seinem Bruder Pippin als Hausmeier das fränkische Reich verwaltete, das bisherige Bistum zum Erzbistum; die Bistümer Münster, Osnabrück, Minden, Lüttich und Utrecht waren ihm untergeordnet.

Das Territorium von Cöln, 130 Quadratmeilen groß, reichte in einem schmalen Streifen den Rhein hinab von Linz bis Herdingen und lag fast ausschließlich auf der linken Seite des Flusses; es gehörten dazu aber noch bedeutende Gebiete in Westfalen. Die Erzbischöfe von Cöln wurden

meist rheinischen und westfälischen Fürstengeschlechtern entnommen, denen von Moers, Sayn, Berg, Wied u. a. Nach der Reformation gingen sie fast ausnahmsweise aus dem bayrischen und österreichischen Hause hervor. Ihre Residenz war das malerisch gelegene Bonn, dessen „alter Zoll“ die Schifffahrt des Rheines beherrschte.

Unter den Ottonen war Bruno, der Bruder Ottos I., der bedeutendste Erzbischof. Wie er, so gewannen auch seine Nachfolger häufig großen Einfluß auf die Reichsverwaltung. Unter den sächsischen Kaisern wurde den Bischöfen nicht nur die Gerichtsbarkeit, sondern sogar die sämtlichen Amtsrechte in mehreren Gauen zu Lehen aufgetragen. Sie waren seitdem nicht bloß Bischöfe über ihre Diözesen, sondern zugleich weltliche Fürsten. Aus Lehnsleuten wurden sie sogar wirkliche Landesherren, die nur dem Kaiser untergeordnet waren.

Der staatskluge Erzbischof Anno (1056—1073) war eine zeitlang der Erzieher Heinrichs IV., den er von Kaiserswerth nach Cöln entführte. Der geniale Reichskanzler Reinald von Dassel (1161—1167) war der Kampfgenosse Friedrich Barbarossas gegen Papst Alexander III. und die lombardischen Städte. Der energische Philipp von Heinsberg (1167—1191) wurde nach der Achtung Heinrichs des Löwen Herzog von Westfalen und Ungern. Engelbert der Heilige (1216—1225) wurde zum Reichsverweser des in Italien weilenden Friedrichs II. und zum Vormund von des Kaisers jungem Sohne Heinrich ernannt. Mit Weisheit und Gerechtigkeitsliebe paarte er große Festigkeit des Willens. Grafen und Edle, die sich Bedrückung und Unrecht besonders gegen Kirchen und Klöster erlaubten, fanden an ihm den gerechten Bestrafer. Durch Anlage von Burgen sicherte er den Landfrieden diesseits und jenseits des Rheines. Trotz seiner Kämpfe vernachlässigte er nicht das religiöse Leben seiner Untergebenen zu heben. Mit derselben Kraft und Weisheit wie in seinen eigenen Landen, waltete er auch seines Amtes im Reiche. Leider fiel er seinem Streben, Ruhe und Ordnung zu schaffen, zum Opfer. Im Jahre 1225 wurde er von seinem Neffen, Friedrich von Isenburg, in dem Hohlweg des Gevelsberges zwischen Hagen und Schwelm überfallen und meuchlings ermordet.

Seit Konrad von Hochstaden, dem Erbauer des Domes (1248), wütete fast ununterbrochene Fehde zwischen den Erzbischöfen und der Stadt Cöln. Das Ziel, dem das sich im 13. Jahrhundert in den deutschen Städten immer kräftiger erhebende Bürgertum zustrebte, war die Befreiung von der landesherrlichen Gewalt. Kaum findet man ein Bistum, wo die Einwohner der Residenz nicht gegen den geistlichen Landesherrn zu Felde gezogen sind. So zielte auch das Streben der Cölner Bürger auf völlige Unabhängigkeit vom erzbischöflichen Regiment. Andererseits ward die Stadt wieder verwirrt durch den Kampf der Geschlechter und Zünfte, welche letztere über die geringschätzige Behandlung erbittert waren, die sie von den adelstolzen Geschlechtern erfuhren. Dennoch vermehrte sich Reichtum und

Wohlstand. In Köln blühte eine Universität, die zuweilen 2000 Studierende aus allen Ländern Europas zählte und der Brennpunkt aller geistigen Bildung für die ganze Rheingegend und die Niederlande war.

Die alte Feindschaft zwischen der Stadt Köln und dem Erzbischof (Siegfried von Westerburg, 1275—1298) kam zum Ausbruch, als letzterer bei Worringen eine Burg errichtete, durch welche die Stadt ihren Rheinhandel bedroht glaubte.

Durch die Stellungnahme der Parteien zum Limburger Erbfolgestreit wurde diese an und für sich unbedeutende Fehde zu einem blutigen Kriege, in den alle Fürsten des Niederrheins hineingezogen wurden. Während der Erzbischof schon 1285 auf die Seite des Grafen Reinald von Geldern getreten war, verband sich die Stadt Köln 1287 mit dem mächtigen Herzog von Brabant. Am 5. Juni 1288 fiel bei Worringen auf der sog. Fühlinger Heide im Angesichte der erzbischöflichen Burg die Entscheidung zu Gunsten des Herzogs von Brabant. Fünf Stunden währte das blutige Ringen, das unter einer zahlreichen Menge von Toten 2000 niederrheinische edle Herren als Opfer forderte. Der Erzbischof selbst wurde von dem Grafen von Berg gefangen genommen, der ihn ein Jahr lang in Gewahrsam hielt. Unter dem Frohlocken der Kölner Bürger, deren Tapferkeit hauptsächlich den Sieg herbeigeführt hatte, fiel die stolze Feste Worringen. Diese denkwürdige Schlacht brachte nicht nur die fruchtbare Landschaft Limburg in den Besitz des Herzogs von Brabant, sondern besiegelte auch für immer die Befreiung der Stadt von der Herrschaft des Erzbischofs.

#### 14. Die Rheinzölle im Mittelalter.

Die ersten Rheinzölle entstanden gegen Ende des 8. Jahrhunderts, als die Handelschiffahrt auf dem Rheine lebhafter wurde. Sie waren ursprünglich eine Gebühr, die als Gegenleistung für Instandhaltung der Fahrstraße und Beseitigung der Verkehrshemmnisse galt. Zollstätten wurden darum zumeist dort angelegt, wo sich im Rheinstrom gefährliche Stellen für die Schifffahrt befanden, so bei Bingen, Caub, Bacharach, St. Goar. Das Recht, Zölle zu erheben, lag ursprünglich in der Hand des Kaisers und ging später an die Territorialherren über. Während die Zölle früher der Förderung des Verkehrs dienten, wurden sie seit dem 12. Jahrhundert mehr und mehr eine Verkehrsbelastung. Die Inhaber der Zollstätten, deren Zahl seitens der geistigen und weltlichen Landesherren fortwährend vermehrt wurde, betrachteten den Zoll bald nur als ergiebige Einnahmequelle. Im Laufe des 12. Jahrhunderts wurden Rees (1142), Duisburg<sup>1)</sup> (1145), Kaiserwerth (1174) und Neuß (1169) zu Rheinzollstätten erhoben. Gegen Ende des folgenden Jahrhunderts gab es nachweislich

<sup>1)</sup> Die Zollstelle von Duisburg lag bei Mündelheim, wo bei niedrigem Wasserstande noch heute die Mauern sichtbar sein sollen.